

Flucht nach vorne

Vor unseren heimlichen Ängsten, unseren Schwächen, denen wir uns – noch – nicht stellen können.

Vor schmerzhaft gewordenen Lieben, welche Narben hinterlassen haben, die nie ganz verheilen werden.

Vor Gewalt und Schmerz, so roh, dass es nicht fassbar sein kann und darf.

Vor dem Anders-Sein als die Anderen, oft so willkürlich im gewohnten Umfeld, das es in einem anderen vielleicht gar nicht mehr so anders ist.

Vor der Scham, die am Tage nach der Willenlosigkeit und dem Kontrollverlust, der Willensstärke und dem Mut der ganzen Welt im Herzen, dem Schritt nach außen oder nach vor, oder doch nur wieder zurück, zu groß, zu übermächtig und überraschend ist.

Vor der Gewohnheit, die so lähmend ist, dass sie schmerzt, zu jeder Zeit, an jedem Ort.

Vor der Leichtigkeit, die jede Chance auf persönliche Entwicklung nimmt, unseren Blick trübt und Nährboden für Vorurteil und Hochmut ist.

Vor dem so Neuen, dass es unsere Welt ins Wanken bringt und nur durch Bewegung wieder ruhig werden kann.

Vor Bildern, die nachts so gestochen scharf im Kopf flimmern, dass der Schmerz den ganzen Tag nicht abnimmt.

Vor Fremden, die uns doch näher stehen sollten als alle anderen, vor Familie, die keine ist und auch keine sein will.

Vor der Verzweiflung, die so allumfassend ist dass sie jede Form und Kontur schluckt und nichts als Metallgeschmack im Mund hinterlässt.

Vor dem Hunger, der Gewalt an sich und an anderen, der Langeweile, der Opulenz, der Verwahrlosung, der Strafe, der Angst.

Zu jeder Zeit sind Millionen Menschen auf der Flucht vor ihrer Realität, in ein anderes Land, ins Unbekannte, in Drogen, einer Gemeinschaft mit klarer Struktur und Hierarchie. So ungleich die Gründe auch sein mögen, wer vermag sie zu beurteilen? Keine Flucht ist freiwillig und kein Fluchtgrund zu klein, als dass er nicht zumindest das eine Leben für immer verändern wird. Und wenn Jede und Jeder zählt, hat nicht Jede und Jeder das Recht auf Flucht vor dem ganz eigenen Unerträglichen, dem Unerträglichen, das individuell und subjektiv ist, zu unser aller großen Glück.